Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 25 (1968)
Heft: 9

Artikel: Äusserliche Infektionen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553176

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach. Innerlich nimmt man jede halbe Stunde 10 Tropfen Echinaforce ein. Des weitern ist die tägliche Einnahme von 1—2 Tabletten Podophyllum D3 und vielleicht sind zusätzlich einige Gaben von Belladonna D4 und Atropinum sulf D4 angebracht. Um den Schmerz und vor allem die Spasmen eher loszuwerden, hilft Petadolor, wovon man ungefähr jede Stunde 1 Tablette einnimmt, und zwar so lange der akute Schmerz besteht. Dies hat sich jeweils sehr gut bewährt.

Eine ausgezeichnete Hilfe kann der Löwenzahn bedeuten, da durch ihn die Galle besser zu fliessen beginnt. Man zerkleinert zu diesem Zweck die ganze Pflanze fein und gibt sie dem Salat oder ungekocht der Suppe bei. Schwarzer Rettich hat sich ebenfalls als gutes Mittel zur Förderung der Galle erwiesen, nur muss man darauf achten, dass man nicht mehr als ein Teelöffelchen voll davon einnimmt, weil dieser Rettich, bekannt auch als Raphanus niger, sonst zu stark wirkt. In Ostasien verwendet man die Curcumawurzeln mit grossem Erfolg, weshalb wir uns der Rasayanatabletten Nr. 2 bedienen können, da diese bekanntlich auch Curcuma enthalten. Auch Schafgarbe und Wermut wirken gut, da sie den Gallenfluss fördern. Von Wermut darf man allerdings nur zwei- bis dreimal täglich einen Teelöffel voll des Absuds einnehmen. Alle diese Mittel erwähne ich, weil sie die besten sind, um den Gallenfluss zu fördern. Man kann sich davon wählen, was einem gerade zu Verfügung steht, denn es ist nicht nötig, alle gleichzeitig einzunehmen.

Etwas vom Wichtigsten zur richtigen Pflege der Gallenblase ist die Diät. Man meidet selbstverständlich alles Fett, auch in Fett gebackene Speisen und ebenso alles, was blähen kann. Ob man eine Operation in Erwägung ziehen muss, hat der Arzt zu entscheiden. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich einer Episode, die ein Arzt erzählte, der mit Prof. Bier zusammen einen Kongress von Chirurgen besuchte. Prof. Bier erklärte den Anwesenden die beste Technik, die bei der Operation der Gallenblase Anwendung finden sollte. Abschliessend stellte er dann die Frage an die Chirurgen, was zu unternehmen sei, wenn einer von ihnen selbst eine Gallenblasenentzündung zu beheben habe? Nach einer kurzen Stille meldete sich einer der Kollegen und sagte: «Dann gehen wir nach Karlsbad.» Dieser Ausweg erweckte allgemeines Gelächter bei den Meistern des Messers.

So ist es, wenn es den eigenen Körper angeht. Man überlegt sich alsdann tatsächlich zweimal, ob eine konservative Behandlung mit Diät und Karlsbadersalz nicht doch noch zum Ziele führen könnte. Das lässt durchblicken, dass man oft rein routinemässig zu früh zum Messer greift. Über die genaue Diät findet man ausführliche Angaben in meinem Buch «Die Leber als Regulator der Gesundheit».

Äusserliche Infektionen

Eine unverletzte Haut ist ein sehr guter Schutz gegen allerlei schädliche Keime und Bakterien, die, wenn sie ins Blut kämen, schwere Infektionen und Krankheiten auslösen könnten. Kleine Verletzungen, wie sie im täglichen Leben, im Garten, im Haus oder in der Werkstatt vorkommen können, werden vom Körper durch seine Abwehrkraft, durch Leucozyten und Lymphozyten, durch den Abschluss mit Blutplättchen und koagulierenden Stoffen im Blute in der Regel gut überwunden. Beim Abheilen entwickelt sich meist ein Beissen. Das veranlasst leider manchen zum Reiben und Kratzen. Bekanntlich hat sich auf die kleine Verletzung abschliessend eine Schutzschicht gelegt, und diese wird in solchem Falle nun weggekratzt. Meist finden sich unter den Fingernägeln allerlei Bakterien. Auch auf der äussersten Hautschicht können sich solche befinden. Durch das Kratzen und Reiben ist nun bereits eine Infektionsmöglichkeit geboten. In südlichen Ländern ist die Wundinfektionsgefahr viel grösser als in unseren gemässigten

Zonen, weil dort die kalten Winter fehlen, die bekanntlich mit Millionen von Bakterien aufräumen. Manche, die ihre Ferien gerne unter Palmen, bei Bananen- und Zitruspflanzungen verbringen, wissen aus Erfahrung, wie äussere und innere Infektionen die Zeit der Erholung oft wesentlich trüben können. Ich kenne Leute, vor allem Kinder, die eine Eiterbeule nach der anderen bekamen, weil sie kleine Verletzungen mit den Fingernägeln statt mit einem guten Desinfektionsmittel behandelt haben. Es ist daher vorteilhaft, in seinem Reisegepäck stets eine Flasche Molkosan vorrätig zu haben. Die Ferien verlaufen dadurch viel weniger gefahrvoll, denn die Anwendung dieses Mittels hilft vorteilhaft bei kleinen Verletzungen, bei Insektenstichen und besonders, wenn uns See-Igel verletzt haben oder wenn uns Quallen und andere Meertiere gewisse lästige Ätzungen zufügen konnten. Betupft man die verletzten oder angegriffenen Stellen mit dem unverdünnten Molkosan, dann wird uns dies bestmöglich dienen. Entweder man behandelt solcherlei äussere Verletzungen richtig oder gar nicht. Reiben und Kratzen ist das Schlimmste, was man sich zufügen kann.

Es ist erfahrungsgemäss erwiesen, dass das starke Beissen, das von kleineren Verletzungen herrührt oder auch von flechtenartigen Hautveränderungen, mit einem konzentrierten Milchsäurepräparat wie Molkosan am besten beseitigt werden kann. Das Beissen verschwindet, sobald wir die angegriffene Stelle mit einem Wattebausch betupfen, den wir zuvor mit dem erwähnten Mittel durchtränkt haben. Wiederholt man dies mehrmals, dann vernichtet man damit auch zugleich eine Menge von Bakterien. Hochprozentige Milchsäure, wie sie im Molkosan enthalten ist, brennt natürlich anfangs auf einer Wunde, was bei Kindern ein Geschrei auslösen kann, haben sie aber erst einmal die rasche und zuverlässige Hilfe erfahren, dann greifen sie von selbst zur Molkenbehandlung, wenn sie durch eine kleine Wunde belästigt werden. Es ist unbedingt nötig, den Kindern zum Bewusstsein zu bringen, wie gefährlich das Kratzen mit den Fingernägeln ist, damit sie es in Zukunft unterlassen. Wenn sie also statt dessen immer sofort zum hilfreichen Mittel greifen, ersparen sie sich manches unnötige Leiden.

Allergie und Asthma

Bei der Allergie gibt es keine Regeln, denn das, was dem einen Menschen als guter Nährstoff oder Heilmittel dient, kann für einen anderen Menschen ein Gift bedeuten, das unangenehme Krankheitssymptome auslöst. Solche anomale, krankhafte Überempfindlichkeiten bezeichnet man als Idiosynkrasie oder allergische Krankheiten. Die Allergie ist eine Krankheitsbereitschaft auf Grund einer Überempfindlichkeit für gewisse Stoffe, was oft gar auf einer Erbanlage beruht. Eine interessante Erfahrung teilte uns letzten Frühling Frau S. aus G. mit. Sie schrieb uns, es bedeute für sie ein ungelöstes Problem, da ein Knabe aus der Nachbarschaft unter schwerem Asthma leide, das sie mit zu reichlichem Haferflockengenuss in Verbindung brachte. Sie begründete ihre Ansicht folgendermassen: «Ich ging von dem Standpunkt aus, dass bekanntlich auch Pferde, besonders gute Pferde, viel Hafer bekommen. Nun sind eben gerade diese sehr anfällig auf Asthma. Im Volksmund bezeichnet man diesen Zustand als dämpfig. Meines Wissens werden dagegen nie weder das Rindvieh noch die Schweine von Asthma befallen, weil diese Tiere keinen Hafer bekommen.» In Anbetracht dieser Schlussfolgerung hat Frau S. der Mutter des Knaben ans Herz gelegt, die Haferflockenernährung gänzlich einzustellen. Dies geschieht nun ungefähr seit einem Jahr, und seither soll sich das Kind schon ordentlich erholt haben, denn die Anfälle sind, wie die Nachbarin schreibt, selten geworden. Vorher